

Anmerkungen

- ¹ Verschiedene Berichte in den letztjährigen Ausgaben des DJH-Magazins, insbesondere: Tour extra, Nr. 2, 1995. Ein umfangreicher Bericht in der Zeitschrift des Eifelvereins „Die Eifel“ ist für Ende 1996/Anfang 1997 vorgesehen.
- ² Rheinische Heimatpflege, 33. Jg., 3/96, S. 235 f. (unter Bezug auf den Rektor der Universität, Prof. Gert Kaiser, und die lokale Tagespresse).

Rheinland-Pfalz

(Berichtszeitraum etwa 1991 bis 1996)

bearbeitet von Gabriele Nina Bode und Michael Losse

Adenau (Kreis Ahrweiler): Burg.

Adenau, ab 992 urkundlich faßbar, ist als ‘Burgenstadt’ weitgehend unbekannt, doch finden sich im Stadtgebiet immerhin vier Burgen und burgartige Anlagen, darunter die Johanniter-Komturei, die aus der 1162 erfolgten Schenkung des Grafen Ulrich v. Are-Nürburg entstand. Die Überlassung seines Hofes Adenau an den Orden stand im Zusammenhang mit dem Neubau der nahegelegenen Nürburg, die, wie Adenau, Mitte des 13. Jahrhunderts an das Erzbistum Köln gelangte.

Die sogenannte „Burg am Buttermarkt“ liegt etwa 1,5 km südöstlich des heutigen Stadtzentrums. Der Stadtteil Buttermarkt bildet einen der beiden Siedlungskerne von Adenau, bestehend aus einer Ansiedlung mit Marktplatz („Buttermarkt“), der St.-Michaels-Kapelle und der kleinen Burg derer „von Adenau“, 1389 mit Peter v. Adenau (Burgmann und Truchseß auf der Nürburg) erstmals und 1396 mit Heinrich v. Adenau erneut erwähnt und noch bis zum 17. Jahrhundert genannt. Die Familie stand wohl in Abhängigkeit zur jeweiligen Herrschaft der Nürburg.

Das „die Burg“ genannte Haus war nicht – wie oft behauptet – ein Wehrturm, sondern ein wohnturmartiges festes Haus mit knapp 1 m Mauerstärke und einzelnen Wehrelementen (z. B. Spatenscharten). Der annähernd quadratische Bau (ca. 10 x 10 m) ist aus Bruchstein aufgeführt. Er entstand nach neuesten Untersuchungen im 15. Jahrhundert; ein weitgehender Umbau des Inneren erfolgte im letzten Drittel des 15. Jahrhunderts¹. Noch bis in die jüngste Zeit als Wohnhaus genutzt, wurde der Bau Anfang der 1990er Jahre entkernt und für die heutige Nutzung als Kultur-Café, Restaurant und Zimmertheater ausgebaut; dabei entstanden ein verformungsgerechtes Aufmaß sowie dendrochronologische und restauratorische Befund-Untersuchungen (Fotodokumentation). Das Satteldach wurde abgenommen und durch ein flaches Zeltdach in „freier Rekonstruktion“ ersetzt. An die Hofseite fügte man einen einstöckigen Toilettenanbau. Der gesamte Bau wurde verputzt und weiß gestrichen. Bereits einige Zeit zuvor war im Bereich der „Vorburg“ das in der Stadt abgetragene Fachwerkhäusl Romes-Hartmann wiederaufgebaut worden. Es dient als städtische Galerie und Sitz des lokalen TV-Senders ABK.

Allenbach: (Kreis Birkenfeld): Schloß.

Das feste Schloß in Allenbach (In der Schied, Haus Nr. 12), ein spätmittelalterlicher Bau mit einzelnen Wehrelementen (u. a. Pechnase am Treppenturm), der im 19. Jahrhundert

stark überarbeitet worden war, wurde nach einer Fassaden-sanierung 1989/91 neu gestrichen. Das LAD gab einen Zuschuß².

Aull (Rhein-Lahn-Kreis): Wasserburg.

Von der ehemaligen Wasserburg (15./16. Jahrhundert) wurde 1989/91 durch die TH Darmstadt ein verformungsgerechtes Aufmaß erstellt; es wurden darüber hinaus dendrochronologische Untersuchungen vorgenommen³.

Bad Kreuznach (Kreis Bad Kreuznach): Dienheimer Hof. Der Dienheimer Hof (Mannheimer Str. 6), der anstelle des Hofes von Winneberg (1402) im 16. und 19. Jahrhundert entstand, wurde umfänglich gesichert und saniert. Zu den Arbeiten gehörten die Konservierung des Renaissance-Erkers (Sandstein) und des Balkons, Fassaden- und Dachsanierungen sowie Umbauten des aus dem 19. Jahrhundert stammenden Flügels (1993 Abschluß der Arbeiten). Die denkmalpflegerischen Maßnahmen wurden bezuschußt⁴.

Battenberg (Kreis Bad Dürkheim): Burg.

Die Burgruine Battenberg war während der vergangenen Jahre durch die zahlreichen, z. T. sehr großen Ausbruchstellen gefährdet und in Teilen schon dezimiert. Hinzu kamen an den bislang erhaltenen nachmittelalterlichen Wohngebäuden der Verlust des Treppenturm-Daches durch einen Sturm im Jahre 1990, gefährdete Mauerpartien wegen fehlender Zwischendecken und Gefügelockerungen durch porösen Mörtel. 1991 erfolgte die Meldung, daß eine Bauaufnahme als Grundlage für eine Instandsetzung vorgesehen sei⁵.

Bekond (Kreis Trier-Saarburg): Schloß.

Das 1710 nach Plänen von Ph. H. Ravensteyn umgestaltete Schloß der Familie von Kesselstatt erhielt nach den festgestellten Befunden 1989/91 einen neuen Anstrich. Die Besitzerin – seit mehr als 30 Jahren um den Unterhalt der Anlage bemüht – erhielt für ihren Einsatz 1990 die Denkmal-Plakette des Kreises verliehen⁶.

Bertradaburg bei Mürlenbach (Kreis Daun).

Die 1331 zuerst genannte, erst später als „Bertradaburg“ bezeichnete Burg Mürlenbach (10 km südwestlich von Gerolstein) gehört zu den markantesten Burgen der Eifel, doch hat sie bisher keine adäquate burgenkundliche und kunsthistorische Würdigung erfahren⁷. Die sagenhafte Überlieferung machte die Burg zum Wohnsitz der Bertrada, Stifterin der Abtei Prüm und Großmutter von Berta, der Mutter Karls d. Gr. und schließlich zum Geburtsort des Kaisers selbst. Keine dieser Behauptungen läßt sich belegen, doch darf Burg Mürlenbach als eine der architektonisch bedeutendsten Burgen ihrer Zeit in der Eifel, im Rheinland und darüber hinaus bezeichnet werden, handelt es sich doch um eine Anspruchsarchitektur (im Sinne eines Bedeutungsträgers), für die sich in der Region nur wenige Vergleichsbeispiele finden (z. B. Welschbillig). Wahrscheinlich stand die Burg zeichnerhaft in einer bewußten politischen Konfrontation mit dem Trierer Erzstift, das lange versuchte, die Oberherrschaft über die Abtei Prüm – diese war Bauherr und Besitzer der Burg – zu gewinnen.

Vor dem Hintergrund der Auseinandersetzungen zwischen der Abtei und dem Erzstift ist auch der 1519 erfolgte Ausbau der Burg für und gegen Feuerwaffen zu sehen. Um 1598, mittlerweile in Trierer Besitz, wurde sie dann zu einer starken, unregelmäßig rondellierten Festung ausgebaut, ähnlich der ebenfalls im 16. Jahrhundert umgebauten Neuerburg (Kreis Bitburg-Prüm). Im 19. Jahrhundert unter größeren Eingriffen in die Bausubstanz für Wohn- und

Erwerbszwecke aufgesiedelt, begann 1977 ein neues Kapitel in der Geschichte der Burg. Damals erwarb Prof. Klaus Tiepelmann die Burg, mit Ausnahme des Torbaus (Eigentümer: Land Rheinland-Pfalz). Tiepelmann, Mitglied der Deutschen Burgenvereinigung, hat sich von Anfang an um den Erhalt und um die Teilrekonstruktion der Anlage bemüht⁸ und zusammen mit dem Land Rheinland-Pfalz sicher ein bemerkenswertes Beispiel für einen angemessenen Umgang mit Burgen bzw. Burgruinen in heutiger Zeit geliefert.

Seit 1889 gehörte das östliche Drittel der Burg dem Fiskus. 1963 wurde beschlossen, die Ruine zu sichern und zur Besichtigung freizugeben⁹. Im Rahmen langjähriger, umfangreicher Arbeiten wurden ab 1987 der südwestliche und westliche Ringmauerabschnitt gesichert. Dabei wurde u. a. das Dach des an die Ringmauer anschließenden Stalles durchgezogen und in der Ringmauer „eine große Schießscharte, die ehemals zur seitlichen Verteidigung des nordwestlichen Rondells diente, freigelegt und anschließend gesichert; das einsturzgefährdete Kellergewölbe zwischen Treppenturm und Palas wurde im Spritzbewurfverfahren statisch gesichert; den Keller brachte man durch Freiräumen auf das ursprüngliche Niveau und belegte ihn dann mit Schotter“¹⁰. Die Arbeiten wurden vom LAD Rheinland-Pfalz bezuschußt.

In einem weiteren Abschnitt wurden das Mauerwerk des Nordturmes sowie des Zwischenbaus des Doppelturmtores brüstungshoch aufgemauert und die Plattformen abgedichtet¹¹. Erst 1990 kam es zu einer Fotokumentation und Bauaufnahmen¹². Das in der Substanz weitgehend erhaltene Doppelturmtor wurde in seiner ungedeckten Form durch Witterungseinflüsse stark beeinträchtigt. Deshalb entschloß man sich, den südlichen Turm und den Zwischenbau aufzumauern und in letzterem ein Gewölbe neu einzuziehen. Die Türme erhielten Kegeldächer. Die Fertigstellung des Zwischendaches sowie die Ausführung der gesamten Schieferung erfolgten 1992. Die ebenfalls vorgesehene Aufmauerung der Ringmauer zwischen Torbau und Nordturm¹³ wurde nicht ausgeführt.

Gezielte Grabungen fanden bisher nicht statt. Vereinzelt Keramikfunde im Burgbereich stammen meist von spätmittelalterlichem Steinzeug. Geringe Reste stark zerscherbter grober Keramik konnten nicht eindeutig als Pingsdorfer Ware – diese erscheint in der Region bis ins 12. Jahrhundert – benannt werden.

Bettingen (Kreis Bitburg-Prüm): Burg.

Im Berichtszeitraum 1989/91 konnten die 1982 begonnenen Maßnahmen zur Sicherung der Burgruine beendet werden; in einem letzten Abschnitt erfolgte eine Sicherung des Mauerwerks durch Verfugen und Verpressen durch eine Spezialfirma¹⁴.

Bollendorf (Kreis Bitburg-Prüm): Burg/Schloß Bollendorf. Das Hauptgebäude der Burg Bollendorf – als Sommerresidenz der Echternacher Äbte schloßartig umgestaltet und heute als Hotel genutzt – wurde umfänglich gesichert und saniert, wobei die abgängigen Decken in Stahlbeton erneuert werden mußten. Lediglich eine Decke im umgebauten mittelalterlichen Teil konnte erhalten werden, doch wurde diese oberseitig zubetoniert. Wegen der Nutzung des Dachgeschosses für den Hotelbetrieb mußte ein Lift als zwingende Vorgabe der Gewerbeaufsicht geduldet werden. Im Erdgeschoß (Gesellschaftsräume) wurde im Rahmen der Instandsetzungen die rückseitige Enfilade wiederhergestellt. Die bezuschußten Arbeiten waren 1991 noch nicht abgeschlossen¹⁵.

Dattenberg (Kreis Neuwied): Burg Dattenberg.

Das Dach der um 1880 entstandenen historistischen Villa im Burgbering wurde mit originalen farbigen Ludowici-Ziegeln neu eingedeckt (Zuschuß)¹⁶.

Dirmstein (Kreis Bad Dürkheim): Sturmfedersches Schloß.

Das 1736 gebaute, im 19. Jahrhundert veränderte Herrenhaus wurde als Rathaus, Volksbildungswerk und Sparkasse ausgebaut. Dabei kam es zu kleineren Eingriffen in die Substanz, doch konnten alle Stuckdecken erhalten werden. Die Farbigkeit wurde im Inneren des Obergeschosses aufgrund restauratorischer Befunde erneuert, sonst ist sie freierfunden (auch am Außenbau)¹⁷.



Abb. 1. und 2. Edesheimer Schloß, Westansicht vor dem Umbau (Foto: Rüdiger Maul, 22. Jan. 1989) . . . und danach mit den „Substruktionen“ das Festspielauditorium (Foto: Hofrichter, 29. Okt. 1996).

Edesheim (Kreis Südliche Weinstraße): Burg.

Die ehemalige Wasserburg der Bischöfe von Speyer, eine im 14. Jahrhundert erstmalig erwähnte, weitgehend 1794 zerstörte Anlage, deren mehrfach veränderter Wohnbau vom Ende des 16. Jahrhunderts stammt, wurde durch Privatinitiative „denkmalgerecht saniert und umgebaut, um dort Sommerfestspiele zu veranstalten“. Das Zustandekommen der Festspiele wurde ermöglicht mit „Unterstützung der Landesregierung Rheinland-Pfalz, einiger Unternehmen und den Medien“¹⁸.

Warum allerdings die „landschaftlich traumhafte Lage des einzigen Wasserschlosses an der Südlichen Weinstraße“ zur Inszenierung einer von Swimmingpool-Flair bestimmten aufwendigen Wasserbühnenanlage anstelle des historischen Grabens führen mußte, ist nicht nur rätselhaft, sondern für das Denkmal und seine ehemalige Umgebung leider kein „Sommernachtstraum“, sondern eher ein Wirklichkeit gewordener Alptraum, der einem Denkmal dieses Ranges nicht zugemutet werden sollte.

Elmstein (Kreis Bad Dürkheim): Burg.

Von der in Privatbesitz befindlichen Ruine mit Resten der Schildmauer und des angebauten Wohnbaus (zweite Hälfte 13. Jahrhundert) wurden zu Vorbereitung einer allgemeinen Instandsetzung (die Burg ist nicht inventarisiert!) Bauaufnahmen angefertigt, nachdem Teile durch aus dem Verband gelockerte Steine und Bewuchs gefährdet waren¹⁹.

Freudenkoppe bei Neroth (Kreis Daun): Burg.

Im Berichtszeitraum wurden die mehrjährigen Instandsetzungsarbeiten im Bereich des Haupt-(Wohn-?)Turmes der um 1340 unter König Johann v. Böhmen errichteten Burg Freudenkoppe abgeschlossen²⁰.

Gondorf (Gemeinde Koborn-Gondorf, Kreis Mayen-Koblenz): Niederburg.

Die Gemeinde Koborn-Gondorf beabsichtigt die Errichtung einer „multikulturellen Geschäftsanlage“ unmittelbar an und innerhalb der „Denkmalzone Schloß Liebig“. Sollte die vorliegende Planung Realität werden, so würden Schloß und Anbauten sowie die davon abgesetzte Kapelle und das für die Kulturlandschaft der Mosel typische Erscheinungsbild mit dahinter steil ansteigendem Weinberg durch Dichte, Höhe und Art der Neubebauung erheblich beeinträchtigt und in ihrem erlebbaren Zusammenhang gestört. Schwerpunkt der Kritik bildet die vorgesehene fünfgeschossige Ausstellungshalle, dies vor allem wegen ihrer hohen Einsehbarkeit und Fernwirkung bis auf die andere Moselseite.

Bei der Niederburg, dem sogenannten Schloß Liebig, handelt es sich um eine 1858 bis 1861 von Vincenz Statz neugotisch umgebaute Anlage des 13. Jahrhunderts, die zu den bedeutenderen Denkmälern nicht nur des Moselraumes, sondern des ganzen Landes gehört. Der Landesverband des BUND, der die Planung heftig kritisiert hat, erklärte, daß diese „nicht im Sinne der Region und ihrer Zukunft sein“ könne und erinnerte in diesem Zusammenhang „an die Zerstörung der ersten Niederburg in Koborn-Gondorf durch unsensible Bau- und vor allem Straßenbaumaßnahmen. Bei der Verwirklichung der vorliegenden Planung stünde nun die Zerstörung der zweiten Niederburg und der Ausverkauf eines wesentlichen Teiles unserer Kulturlandschaft und des historischen Erbes des Moselgebietes an“²¹.

Erfreulicherweise hat inzwischen auch das Landesamt für Denkmalpflege, dessen Zustimmung in den Erläuterungstexten des Vorhaben- und Erschließungsplans behauptet worden war, massiven Protest eingeleitet.

Kaub (Rhein-Lahn-Kreis): Mainzer Torturm der Stadtbefestigung.

Der im 13. Jahrhundert an der Südecke der Stadtbefestigung erbaute, um 1500 mit einem Fachwerk-Obergeschoß, Ecktürmchen und Spitzhelm versehene Turm wurde nach Beschädigung beim Stadtbrand 1846 in neugotischen Formen, aber mit z. T. gekuppelten und rundbogigen Fenstern wiederhergestellt. 1958 erfolgte der Abbruch des historistischen Zinnenkranzes und in den sechziger/siebziger Jahren plante man den Aufsatz eines an spätgotischen oder barocken Formen orientierten Daches, führte dieses aber nicht aus. Nach einem Eigentümerwechsel wurde jüngst eine Renovierung durchgeführt; da konkrete Anhaltspunkte für den gotischen bzw. den barocken Ausbauzustand nicht gegeben waren, entschied man sich hier für eine Rekonstruktion des neugotischen Zustandes. Dabei wurden Fenstergewände (Sandstein) und Fenster mit Bleisprossen erneuert sowie ein neuer Verputz und Anstrich geschaffen²².

Klüßerath (Kreis Trier-Saarburg): Burg.

Die kleine spätgotische, im 18. Jahrhundert veränderte (Fenster, Mansarddach) Burg besteht im wesentlichen aus einem wohnturmartigen Bau, der ehemals von einem Wassergraben umgeben war. Sie ist heute in Privatbesitz (Wohnungen, Weinkeller). Das Pflaster der über den Graben führenden Brücke wurden mit Lesekieseln ausgebessert und auf die Bruchsteinwangen ein schlichtes schmiedeeisernes Geländer gesetzt. Das bisher nur mit Dachpappe versehene Vordach wurde eingeschiefert (Zuschuß)²³.

Namedy (Stadt Andernach, Kreis Mayen-Koblenz): Burg Namedy.

Eine Sanierung der als ein „Wahrzeichen“ der Gesamtanlage Burg Namedy geltenden Kastanienallee wurde Ende 1994 gemeldet: Im Auftrag des Fördervereins Burg Namedy und mit einer finanziellen Beteiligung des Landes Rheinland-Pfalz wurde beschlossen, die Bäume durch einen Baumchirurgen behandeln zu lassen und zur Vermeidung von Wurzelschädigungen die Allee zu pflastern²⁴. Bereits zuvor hatten Instandsetzungen am Flachdach über dem Spiegelsaal und die Ergänzung des Außenputzes an der Nordseite stattgefunden²⁵.

Neublankenheim (Gemeinde Üxheim-Ahütte, Kreis Daun): Burg Neublankenheim.

Die aus dem 13. oder 14. Jahrhundert stammende, kaum sichtbar oberhalb der von Ahütte auf der ehemaligen Eisenbahntrasse ins Ahrtal führenden Straße gelegene Burgruine wurde bereits vor längerer Zeit vom Kreis Daun erworben; dieser beabsichtigt explizit ihre Erhaltung. Zu diesem Zwecke wurde eine gründliche Bauaufnahme erstellt. In einem aufwendigen Verfahren wurden photogrammetrische Aufnahmen der Bausubstanz einschließlich einer Stereokartierung hergestellt. Darüber hinaus wurde eine Tachymeteraufnahme mit dem Grundriß der Burgruine angefertigt. Anhand der Aufmaß- und Grundrißpläne ist ein genauer Feldvergleich zwecks Auswertung der Schadensstellen vorzunehmen²⁶.

Stahleck bei Bacharach (Kreis Mainz-Bingen): Burg.

Burg Stahleck, ehemals Besitz des Kölner Bischofs, dann der Pfalzgrafschaft und später der Wittelsbacher, wurde 1689 von französischen Truppen gesprengt. 1910 gelangte die Ruine an den Rheinischen Verein für Denkmalpflege und Heimatschutz²⁷. Seit ihrem Ausbau zur „Jugendburg“ (Jugendherberge) durch den Architekten und Burgenforscher Ernst Stahl²⁸ 1925/27 und dem Neuaufbau (!) des

Hauptturmes 1965 bis 1967 ist sie wieder eines der markantesten Wahrzeichen der Mittelrheinregion. Am 30. August 1996 wurde die Burg anlässlich einer Feierstunde nach längerer Restaurierung wieder ihrer Bestimmung übergeben. Die Sanierungskosten betragen insgesamt mehr als 8 Millionen Mark²⁹.

Thorn bei Palzem (Ortsteil Kreuzweiler, Kreis Trier-Saarburg): Schloß.

Die aus einer Burg hervorgegangene Anlage mit Bauten des 15. bis 17. Jahrhunderts und dem um 1800 erneuerten Herrenhaus wurde in zwei Bauabschnitten restauriert. Dabei wurden z.T. noch letzte Kriegsschäden (1945) beseitigt, Putz und Anstrich (nach Befund) erneuert und mehrere Fensterlaibungen (Sandstein) überarbeitet (Zuschuß)³⁰.

Treis (Treis-Karden/ Mosel, Stadtteil Treis): Burg Treis.

Der Burgberg wurden 1994/95 z. T. von Bewuchs befreit und der Bergfried instandgesetzt. Bei einer Begehung der Burgruine im Rahmen der von Prof. H. W. Böhme (Universität Marburg) und M. Losse (Marburg) durchgeführten Moselburgen-Exkursion konnten mehrere Scherben von Pingsdorfer Keramik sowie eine durch einen Weg angeschnittene Abfallgrube festgestellt werden.

Weilerbach (Gemeinde Bollendorf, Kreis Bitburg-Prüm): Schloß Weilerbach.

Das im Zusammenhang mit der Weilerbacher Hütte entstandene Schloß wurde 1777 bis 1780 unter Emmanuel Limbach, dem letzten Abt von Echternach, nach Entwürfen des Architekten Paul Mungenast aus Tirol als Sommerresidenz neugebaut. 1944 f. wurden das Rokoko-Schloß durch Artilleriebeschuß stark beschädigt und der Dachstuhl zerstört. 1961 erfolgte die provisorische Wiederherstellung des Daches mit teilweiser Verschieferung und Verpappung, um das Schloß vor weiterem Verfall zu schützen; beachtlich der hohe Zuschuß von 90%! Nachdem verschiedene Verhandlungen über eine Nutzung des Schlosses (bis 1985 Privatbesitz) fehlschlugen, 1981 die Denkmalzone förmlich erklärt worden war und 1983 ein Hotel-Projekt scheiterte, übernahm 1985 der Kreis Bitburg-Prüm die Schloßanlage. Weitere Überlegungen hatten Nutzungen – etwa als Musikhochschule, Universitäts-Institut (Trier), internationale Jugendbegrüßungsstätte oder europäische Wirtschaftsakademie – vorgesehen.

Der Doppelhaushalt 1986/87 sah einen Zuschuß von 3,6 Millionen DM, zweckgebunden an die Instandsetzung des Schlosses vor. Beabsichtigt war damit hauptsächlich, privates Engagement zu befördern. Die Zusammenarbeit mit einem privaten Investor erwies sich hier als sehr erfolgreich. Detaillierte Untersuchungen und anschließende Ausarbeiten zu Putz, Stuck, Anstrich, Steinmetz- und Bildhauerarbeiten und nicht zuletzt zu den Gartenanlagen gehörten zu den sechsjährigen Instandsetzungsarbeiten. Die Restaurierungen der Wandgemälde im Inneren (Abtszimmer; Großer Saal) zogen sich noch länger hin. Am 29. Mai 1992 wurde das Schloß vom Landrat des Kreises Bitburg-Prüm als neuem Eigentümer in Anwesenheit des Innenministers von Rheinland-Pfalz in einem Festakt feierlich eingeweiht. Der Kreis nutzt Schloß Weilerbach als zweiten Standort der Kommunalentwicklung in Rheinland-Pfalz. Der Schloßgarten, der für die Öffentlichkeit zugänglich ist soll im Sommer Austragungsort der 'Echternacher Festspiele' sein³¹. Die Instandsetzung des Schlosses in Weilerbach dürfte zu den wichtigsten Maßnahmen der rheinland-pfälzischen Denkmalpflege in den letzten Jahren gehört haben.

Wensburg (Gemeinde Liers, Ortsteil Obliers, Kreis Ahrweiler): Wensburg.

Schon seit den siebziger Jahren beklagt die lokale Presse den erschreckenden Zustand der Burg. Damals wie heute findet man „jede Menge Unrat – Relikte von Wanderern, stumme Zeugen von Zerstörungswut und von Plünderern, die alles haben mitgehen lassen, was nicht niet- und nagelfest war“³². Auch ist der Besitzer seinem Versprechen treu geblieben, „gar nichts“ an der unter Denkmalschutz stehenden Burg tun zu wollen.

Die Wensburg liegt westlich von Hönningen/Ahr auf einer Bergkuppe im Tal der Liers, hinter hohen Bäumen versteckt³³. 1401 als „Haus zu Wentzbergh“ erwähnt, kam sie 1831 – nach zahlreichen Besitzerwechseln – an den Weinhändler und Eisenfabrikanten Carl Theodor Risch aus Reiferscheid (Kreis Schleiden), der sie 1832 bis auf die heutigen Reste abreißen ließ. Anfang des 20. Jahrhunderts war die Burg im Besitz der Rittergutsbesitzerin Louise Scheib, die den Ausbau des Wohnturmes und die Instandsetzung einzelner Mauern veranlaßte.

Die Burg und zugehörige Ländereien gelangten später an Familie Cramer aus Düsseldorf.

Die Wensburg ist eine aus rechteckiger Hauptburg (20 x 40 m) und einer diese zwingenartig umgebenden Vorburg zusammengesetzt. Die in Bruchstein ausgeführten Vorburgmauern, von denen nach den Abbrüchen des 19. Jahrhunderts nur wenig erhalten ist, waren Anfang des 20. Jahrhunderts bis in Brusthöhe wiederaufgebaut worden.

Der Wohnturm mit den Maßen 9,5 x 10,7 m ist in die westliche Mauer des inneren Berings eingebunden, sprang aber nach Westen als Frontturm gegen den ansteigenden Berghang fast in seiner gesamten Länge vor.

Die Wensburg findet hier Aufnahme, um auf den erschreckend schnell fortschreitenden Verfall der Anlage aufmerksam zu machen: Der nordwestliche äußere Torbau zeigt tiefe Risse und erscheint in Teilen akut einsturzgefährdet. Die anschließende Ringmauer, nach Südwesten z. T. bis auf den Grund abgerutscht, ist im restlichen Bestand stark gefährdet.

Das Eingangstor an der Südmauer zeigt ebenfalls zahlreiche Risse im Mauerwerk und wird bald zusammenbrechen, da der Schlußstein des Bogens sehr gelockert ist. Die an das Tor anschließende Stützmauer des Hanges im Inneren des Berings war stückweise ausgebrochen und droht in Teilen ganz nachzugeben, was ein sofortiges Nachrutschen des Erdreiches und ein Verschütten des Zuweges aus dieser Richtung zur Folge hätte.

Am meisten hat wohl das Eingangstor neben dem Turm gelitten, denn es ist bis auf einen Rest der südlichen verstärkten Mauer komplett verschwunden, obwohl es vor einigen Jahren noch als spitzbogiges Tor erkennbar war. Im Jahr 1910 waren selbst die eisenbeschlagenen Türflügel noch vorhanden, wie eine Zeichnung von Heusgen (1910) festhält. Reste des Tores – profilierte Steine aus Trachyt – liegen verstreut am Hang des Hügels unter Efeu und Sträuchern. Das übrige Versturzmateriale ist scheinbar beseitigt worden. Im Turm findet man Brandspuren, sein Dach ist undicht; die oberen Geschosse sind längst nicht mehr zugänglich und stellen mit den durchgefallenen, herabhängenden restlichen Deckenbalken eine nicht unerhebliche Gefahr dar.

Die Umfassungsmauer des Hofes, vor etwa 50 Jahren noch bis in eine Höhe von 7 m erhalten, droht auf weite Strecken den Hang abzurutschen, ist zum Hofinneren teils stark ausge-

brochen und in ihrem Gesamtbestand kaum mehr als 3 m hoch erhalten. An der Nordseite befand sich vor einiger Zeit noch ein größerer Ausgußstein, der heute verschwunden ist. Es ist äußerst bedauerlich, daß diese burgenkundlich sehr interessante Anlage derart dem Verfall preisgegeben ist und nicht einmal einfachste Vorrichtungen und Maßregeln getroffen werden, die fortschreitende und z.T. gewaltsame Zerstörung zumindest einzuschränken.

Sicherungen, Restaurierungen, Instandsetzungen und Umbauten wurden u.a. an den folgenden Objekten durchgeführt: **Bretzenheim** (Kreis Bad Kreuznach), Villa Plettenberg-Puricelli; **Budenheim** (Kreis Mainz-Bingen), Schloß Waldthausen; **Dalberg** (Kreis Bad Kreuznach), Burg; **Daun** (Kreis Daun), Burg; barocke Scheune; **Eschbach** (Kreis Südliche Weinstraße), Madenburg; **Germersheim**, Festung; Zeughaus; **Herrstein** (Kreis Birkenfeld), Schloßkirche; **Laurenburg** (Rhein-Lahn-Kreis), Schloß; Umbau, Anstrich; **Mainz**, Kurfürstliches Schloß; Deutschordens-Kommende; **Malberg** (Kreis Bitburg-Prüm), Schloß; **Nassau** (Rhein-Lahn-Kreis), Steinsches Schloß; **Neidenfels** (Kreis Bad Dürkheim), Burg; **Neuerburg** (Kreis Bitburg-Prüm), Burg; **Neuleiningen** (Kreis Bad Dürkheim), Burg; **Neustadt a. d. Weinstraße**, Wolfsburg; **Oberdürenbach-Hain** (Kreis Ahrweiler), Burg Olbrück: Arbeiten auf dem Zwangswege; **Obernhof** (Rhein-Lahn-Kreis), Burg Langelanau; **Remagen** (Kreis Ahrweiler): Schloß Marienfels; **Rhodt unter Rietburg** (Kreis Südliche Weinstraße), Rietburg; **Roth a. d. Our** (Kreis Bitburg-Prüm), Johanniter-Kommende; Anstrich; **Trechtingshausen** (Kreis Mainz-Bingen), Burg Rheinstein: Kapellenfassade³⁴; **Wachenheim** (Kreis Bad Dürkheim), Wachtenburg; **Waldhof-Falkenstein** (Kreis Bitburg-Prüm), Burg Falkenstein.

Anmerkungen

- ¹ *Christiane Hicking*, Siedlung, Flecken, Kreisort, Stadt, in: Stadt Adenau (Hrsg.), 1000 Jahre Adenau, Adenau 1992, S. 53–91. – *M. Losse*, Die „Burg am Buttermarkt“ in Adenau, in: Burgen und Schlösser 1995/II, S. 112 f. – Denkmalpflege in Rheinland-Pfalz, Jahresberichte 1989–91, S. 92 u. 296. – Freundl. Mitteilung Stadtbürgermeister Bernd Schiffarth, Adenau.
- ² Denkmalpflege in Rheinland-Pfalz, Jahresberichte 1989–91, S. 92.
- ³ Denkmalpflege in Rheinland-Pfalz, Jahresberichte 1989–91, S. 97.
- ⁴ Denkmalpflege in Rheinland-Pfalz, Jahresberichte 1989–91, S. 101 f.
- ⁵ Denkmalpflege in Rheinland-Pfalz, Jahresberichte 1989–91, S. 104.
- ⁶ Denkmalpflege in Rheinland-Pfalz, Jahresberichte 1989–91, S. 106.
- ⁷ Verf. bereitet z.Zt. einen Führer in der Reihe der 'Staatlichen Schlösserverwaltung' vor.
- ⁸ *Kuhn*, Erläuterungsbericht zur Instandsetzung der Burg Mürlenbach (aufgestellt: Staatsbauamt Trier-Nord). Trier 1989, S. 7: „Beim Erarbeiten der [...] Konzeption fanden Vergleiche mit mittelalterlichen Burgen statt und führten zur Gestaltung der Dächer, Fallgatter, Bodenbeläge unter Berücksichtigung der historischen Substanz“.
- ⁹ Rhein-Zeitung (Koblenz), 16. Oktober 1963. – Im Rechnungsjahr 1964 wandte die Denkmalpflege 2.000 DM für Arbeiten an der Burg auf.

- ¹⁰ Denkmalpflege in Rheinland-Pfalz, Tätigkeitsbericht 1987–88, S. 176. – Zu den Restaurierungen in Mürlenbach vgl. auch die folgenden Jahresberichte: 1963–64, o. O. 1966, S. 140; 1965–67, Mainz 1970, S. 88; 1987–88, Worms 1990, S. 176 u. 283; 1989–91, Worms 1994, S. 264 u. 315.
- ¹¹ *V. Geißler*, Tätigkeitsbericht der Verwaltung der staatlichen Burgen und Schlösser 1987/88, in: Denkmalpflege in Rheinland-Pfalz, Jg. 42–43, 1987–88, Worms 1990, S. 277 ff., hier S. 283.
- ¹² *G. Stanzl*, Referat für Mittelalterarchäologie und Bauforschung. Bauuntersuchungen, Grabungen, in: Denkmalpflege in Rheinland-Pfalz, Jg. 44–46, 1989–91, Worms 1994, S. 264 ff., hier S. 265.
- ¹³ Vgl. Skizze in Burgen und Schlösser 1988/I, S. 45 (Illustration zu: *K. Tiepelmann* 1988).
- ¹⁴ Denkmalpflege in Rheinland-Pfalz, Jahresberichte 1989–91, S. 109; vgl. auch Jahresberichte 1982/83, S. 217 f.
- ¹⁵ Denkmalpflege in Rheinland-Pfalz, Jahresberichte 1989–91, S. 112.
- ¹⁶ Denkmalpflege in Rheinland-Pfalz, Jahresberichte 1989–91, S. 119.
- ¹⁷ Denkmalpflege in Rheinland-Pfalz, Jahresberichte 1989–91, S. 121.
- ¹⁸ Wochenblatt (Landau), 22. Mai 1996: „Festspielpremiere auf Schloß Edesheim“. Freundl. Hinweis von Herrn Dipl.-Ing. R. Maul, Essingen.
- ¹⁹ Denkmalpflege in Rheinland-Pfalz, Jahresberichte 1989–91, S. 124 f. – Es wird angemerkt, daß zuvor ohne Kenntnis des LAD und ohne jegliche Dokumentation Freilegungen und Reparaturen stattfanden, eine für Ruinen im Privatbesitz „typische“ Situation (ebd., S. 125).
- ²⁰ Denkmalpflege in Rheinland-Pfalz, Jahresberichte 1989–91, S. 118.
- ²¹ Hinweis von Prof. Dr. Hofrichter, Kaiserslautern, vom 5. September 1996.
- ²² Denkmalpflege in Rheinland-Pfalz, Jahresberichte 1989–91, S. 150.
- ²³ Denkmalpflege in Rheinland-Pfalz, Jahresberichte 1989–91, S. 155.
- ²⁴ Rheinische Heimatpflege, 31. Jg., 4/1994, S. 315. – Zu Namedy vgl. auch: *Udo Liessem*, Nachrichten aus der Denkmalpflege, in: Burgen und Schlösser 1991/I, S. 69.
- ²⁵ Denkmalpflege in Rheinland-Pfalz, Jahresberichte 1989–91, S. 95.
- ²⁶ *Josef Dreesen/Manfred Simon*, Burgruine Neublankenheim – Rückblick und Ausblick, in: Rheinische Heimatpflege, 30. Jg., 1/1993, S. 12–18.
- ²⁷ Heute „Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz“.
- ²⁸ Stahl fertigte zahlreiche Rekonstruktionzeichnungen des Zustandes im 17. Jahrhundert an; damals war Stahleck zu einer Festung ausgebaut worden.
- ²⁹ Rheinischer Verein – Report, Nr. 3, 1996, S. 3.
- ³⁰ Denkmalpflege in Rheinland-Pfalz, Jahresberichte 1989–91, S. 202.
- ³¹ *Wolf-Manfred Müller*, Schloß Weilerbach bei Bollendorf. Eine Rückschau auf sechs Jahre Instandsetzung, in: Denkmalpflege in Rheinland-Pfalz, Jahresberichte 1989–91, Worms 1994, S. 31–35; siehe auch *Regine Dölling*, Schloß Weilerbach in der Eifel. Schadensdokumentation und Konzeptfindung, in: Jahresberichte 1987–88, S. 90–93.
- ³² N.N., Die Wensburg bei Obliers – Geschichte im Gammel-Look, in: Ahr-aktuell, April 1986. – Vgl. auch Adenauer Wochenspiegel, 26, 25. Juni 1992.
- ³³ Bei zwei Begehungen des die Wensburg überhöhenden Berggrates (Mai und Juli 1996) konnte eine mögliche ältere Burganlage festgestellt werden; vgl. *G. N. Bode*, „[...] verschwunden ist der Bogen“. Betrachtungen zur Wensburg bei Liers. Erscheint in: Burgen und Schlösser 1997.
- ³⁴ *Georg Frank*, „Ein Kapellchen für den armen Erbauer“. Die Kapelle auf Burg Rheinstein, in: Denkmalpflege in Rheinland-Pfalz, Jahresberichte 1989–91, Worms 1994, S. 63–67; *Joachim Glatz*, Die Restaurierung der Kapellenfassade auf Burg Rheinstein, in: ebd., S. 68–71.